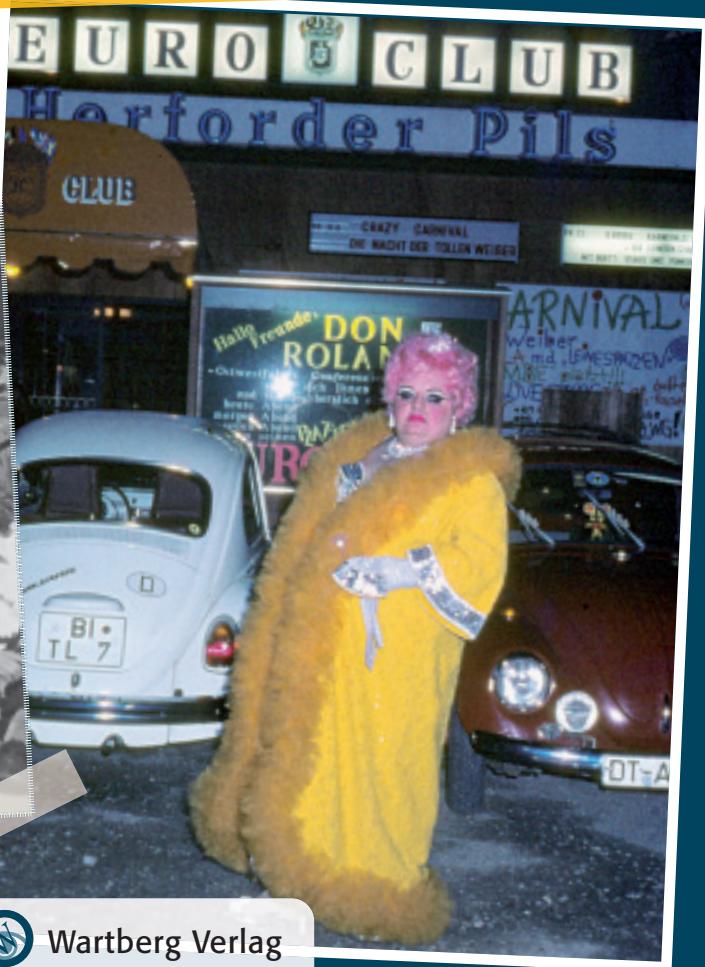


Frank Tippelt | Willibald A. Bernert



Kneipen, Kult und Kuemmerlinge

Das waren Zeiten! Irre Episoden aus Bielefelder Lokalen



Wartberg Verlag

Frank Tippelt | Willibald A. Bernert

Kneipen, Kult und Kuemmerlinge

Das waren Zeiten! Irre Episoden aus Bielefelder Lokalen



Wartberg Verlag

Bildnachweis

Umschlag

Vorderseite: Natascha Höning (o. l.), Renate Winkler (o. r.),
Carsten Kuhlmann (u. l.), Alfred Bültermann (u. r.);
Rückseite: Archiv Rolandseck (o.), Rosa Oppermann (u. l.),
Willibald A. Bernert (u. r.).

Innenteil
Stadtbibliothek Bielefeld: S. 4;
Westfalen-Blatt Bielefeld: S. 6, 9 u., 23, 43 u. l., 48 M., 63, 64 o., 70
l., 71 o. l. + r.;
Veronika Radulovic: S. 7 o.;
Peter Arbeiter: S. 7 u.;
Hans-Ulrich Schmidt: S. 8, 9 o., 14 M., 15, 16, 21, 79;
Frank Tippelt: S. 10, 94, 95 (6);
Willi Teuber: S. 11 o. + M., S. 12 M. + u.: 34 u.;
Jerry Bürger: S. 11 u.;
Michael Eilzer: S. 12 o.;
Michael Volke: S. 13;
Eiscafé Venezia – Corrado Nieri: S. 14 o.;
Stadtarchiv Bielefeld: S. 14 u., 18, 20, 33;
Renate Winkler: S. 19, 24 u., 25 o., M., u. l., 26, 27;
Carsten Kuhlmann: S. 22;
Helmut Beyer: S. 24 o., 25 u. r., 38, 61, 88;
Sabine Mester: S. 28;
Archiv Nagihan Tekinel: S. 29;
Manfred Kuhlmann: S. 30 o.;
Archiv Hans-Otto Burkard: S. 30 u., 43 M. + u. r.;
Jutta Maihack: S. 31;
Willibald A. Bernert: S. 32, 62 M., 85;
Uwe Fastabend: S. 34 o., 75;
Roland Wiethüchter: S. 35 o.;
Ulrich Wegener: S. 35 u.;
Roland Bielesch: S. 36;
Unternehmensarchiv Henkell: S. 37;
Heimatverein Brackwede: S. 39, 40 o., 46 u., 47, 51 u., 55, 56 o.,
58 u., 59, 60 o., 65;
Rainer Steinkröger: S. 40 u., 54, 58 o., 73 u.;
Gerald Oestreich: S. 41, 44, 45;
Alfred Bültermann: S. 42, 43 o., 46 o.;
Barbara Woge: S. 48 o.;
Wolfgang Rössiger: S. 49, 50, 51 o.;

Detlef Burkhardt: S. 52, 53;
Kaja Brunken: S. 56 M.;
Rolf Bauerkämper: S. 57;
Claus Spilker: S. 60 u.;
Bruno Heyne: 62 o.;
Archiv Christian Czerner: 64 u.;
Gerd Tigges: S. 66, 67;
Andreas Büscher: S. 68;
Heimatverein Quelle: S. 69, 71 M. + u.;
Petra Maler: S. 70 r., 72;
Wolfgang Zastrozny: S. 73 o.;
Armin Grants: S. 73 M.;
Uwe Scheffler: S. 74;
Klaus Holzberg: S. 76 o.;
Hans-Christian Rath: S. 76 u.;
Martina te Kaat: S. 77, 78;
Natascha Höning: S. 80, 81;
Rüdiger Herfurth: S. 82 o., 83 M., 84 o.;
Matthias Cremer: S. 82 u.;
Ulli Muhl: S. 83 o.;
Jutta Gawenda: S. 84 M.;
Ferdinand Höschen: S. 85;
Altstadtkurier: S. 86;
Filmhaus Bielefeld: S. 87;
Doris Rogatty: S. 89;
Jochen Hartmann: S. 90;
Archiv Rolandseck: S. 91, 92, 93 o. r. + u.;
Anne Brewster: S. 93 o. l.;
Aleksandra Blagojević: S. 95 M. r.

Umschlagbilder

Vorderseite: Haggerty und Tita im Geschwister Fürchterlich (o. l.),
Karneval im Lord Nelson an der Feilenstraße (o. r.), Arminia-Fans vor
dem Fuchsbau am Bahnhof (u. l.) und Travestiestar Mary Laaf vor
dem Euro-Club in Brackwede (u. r.).
Rückseite: Jürgen an der Klappe vom Rolandseck.

© Die Bildrechte sind geschützt. Die Weiterverarbeitung in
gedruckten und elektronischen Medien jeder Art ist nur mit
Genehmigung des Rechteinhabers gestattet.

1. Auflage 2023

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Passau

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03-9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3557-2

Inhalt

Vorwort	4
<i>Rundgang 1</i> Halunken und Spelunken im Bahnhofsviertel	6
<i>Rundgang 2</i> Quirkendorp bei Nacht – jetzt geht es nach Brackwede!	38
<i>Rundgang 3</i> Wo munter die Bierquellen sprudeln	66
<i>Rundgang 4</i> Zwischen Rathaus und Ravensberger Park	75
Diese Kneipen gibt es noch!	94

Vorwort

Von Klaus-Georg Loest

Im mit Kneipen reichlich gesegneten Irland wird behauptet, dass Realität sowieso nur ein Zustand ist, der aus Mangel an Alkohol entstehen kann. In den 70er-Jahren kam bei mir kurz die Idee auf, einmal jeder Bielefelder „Gastwirtschaft“ einen Besuch abzustatten. Dann sah ich mir die entsprechenden Telefonbucheinträge genauer an und fand dort – unfassbar – mehr Adressen, als es Tage im Jahr gibt. Jedes Wochenende gingen wir aus und der Höhepunkt am Tresen war erreicht, wenn unser eruptives Gelächter aufbrandete.

Über die tiefsinngigen oder saublöden Dialoge in Kneipen gibt es schon eine Menge bemerkenswerter Szenenbeschreibungen. Bei James Joyce stolpert Mr. Bloom in Barney's Kneipe in Dublin, in Goethes „Faust“ wird Auerbachs Keller vom Teufel persönlich ins Chaos gestürzt. Herr Lehmann wundert sich in Sven Regeners Debütroman auch nicht mehr über seinen dicken Kopf, bei Frank Schulz wird der Briefträger zum Aufschneider in der Dorfkneipe an der Elbe und bei Heinz Strunk versinkt der biedere Jurist in der Alkoholikerkaschemme „Spinner“ im Ostseebad Niendorf.

Auch in unserem Bielefeld gibt es reichlich Kneipengeschichten – so viele, dass jetzt bereits der dritte Band der Kneipen-Kult-Reihe erscheinen kann. Das bewährte Duo Tippelt-Bernert erzählt Erlebtes und Gehörtes in gewohnt launiger Weise – und zaubert uns damit wieder ein Lächeln des Erinnerns ins Gesicht.



Klaus-Georg Loest, früher Leiter der Zentralbibliothek am Neumarkt in Bielefeld, ist geborener Brackweder und hat dort im „Pendel“ den Übergang von Cola-Rum zum guten Bier bewältigt. Der Bibliothekar treibt sich auch heute noch gern in Kneipen und Cafés herum, in diesen „öffentlichen Wohnzimmern“ – keineswegs nur im „Literaturcafé“.

Liebe Leserinnen und Leser,

zum nunmehr dritten Male heißt es: Kneipen, Kult und ... Kuemmerlinge! Nach den Kakerlaken und den Kellergeistern sind es jetzt, in Band 3, diese kleinen Nuckelpinnen, die uns auf unseren Spaziergängen durch die alte Bielefelder Kneipenlandschaft begleiten.

Und wieder erleben wir einen abenteuerlichen Ausflug in die Kneipen und Kaschemmen vergangener Jahrzehnte – in Bielefeld selbst, aber auch in Brackwede und Quelle, wo so manche Nacht kein Auge trocken blieb. Es ist ein Rendezvous mit der Vergangenheit, die für einen Augenblick zur Gegenwart wird und Erinnerungen wachruft an lange Nächte, aberwitzige Typen und unglaubliche Geschichten, die sich Bielefeld bis heute erzählt – „Weißt du noch, damals ...?“

Wie schon seine Vorgänger hat auch dieses Buch viele Autoren. Sie alle haben uns ihre Kneipengeschichten erzählt, haben tief in der Bilderkiste gekramt oder den Freund der Nachbarin des Schwagers empfohlen, der vielleicht weiterhelfen kann. Oft konnte er, und mit ihm viele weitere Helferinnen und Helfer, mit deren Unterstützung dieses Buch entstanden ist. Unser ganz herzlicher Dank geht an:

Heidi Arbeiter, Rolf Bauerkämper, Lutz Bentrup, Christiane Bernert, Klaus Betzendahl, Helmut Beyer, Roland Bielesch, Aleksandra Blagojević, Danica Blagojević, Angelika Bleimund, Jürgen Blume, Anne Brewster, Andreas Bronka, Kaja Brunken, Frank Michael Buchholz, Hans-Otto Burkard, Detlef Burkhardt, Alfred Bültermann, Jerry Bürger, Andreas Bü-

scher, Hans Christiansen, Gudrun Cremer, Matthias Cremer, Christian Czerner, Angelika Di Maggio, Tim Donsbach, Rainer Eichler, Michael Eilzer, Uwe Fastabend, Rosemary Flöthmann, Manfred Fuhrmann, Jutta Gawenda, Rudi Giersch, Armin Grants, Steve Haggerty, Jochen Hartmann, Heimatverein Brackwede, Heimatverein Quelle, Ralf Helmig, Rüdiger Herfurth, Bruno Heyne, Klaus Holzberg, Natascha Höning, Ferdinand Höschen, Martina te Kaat, Klaus Kammler, Monika Kleinehellefort, Gerald Kollmeier, Monika Koßmann, Harald Kromat, Carsten Kuhlmann, Manfred Kuhlmann, Sabine Kujit, Rainer Kötter, Michael Lamass, Wolfgang Lennartz, Hilde Lindner, Klaus-Georg Loest, Horst-Hermann Lümke-mann, Jutta Maihack, Petra Maler, Sabine Mester, Ansgar Meyer, Rüdiger Meyer, Matthias Meyer zur Heyde, Ulli Muhl, Michael Mäckler, Kurt-Werner Müller, Neue Westfälische, Erika Niediek, Corrado Nieri, Jörg Nittke, Gerald Oestreich, Jutta Oppermann, Mara Oppermann, Rosa Oppermann, Osman Pasic, Mario Pergande, Dieter Mick Perl, Markus Poch, Veronika Radulovic, Hans-Christian Raths, Angela Rehorst, Karl Richter, Doris Rogatty, Jürgen Rogatty, Piet Rosendahl, Wolfgang Rössiger, Norbert Schaldach, Uwe Scheffler, Franz Schiche, Stephan Schmidt, Hans-Ulrich Schmidt, Patrizia Schrader, Marlene Schrammen, Renate Schuldt, Hans Schumacher, Claus Spilker, Stadtarchiv Bielefeld, Rainer Steinkröger, Martin Stiller, Klaus Stuckenbröker, Nagihan Tekinel, Willi Teuber, Gerd Tigges, Irene von Uslar, Michael Volke, Arno vom Rolandseck, Irmi Voß, Ulli Wegener, Andreas Weigelt, Westfalen-Blatt, Karl Wiegand, Roland Wiethüchter, Gerd Wind, Diane Winkler, Renate Winkler, Georg Winter, Wolfgang Zastrozny.

Rundgang 1

Halunken und Spelunken im Bahnhofsviertel



Der Bahnhof ist noch da. Der Bahnhof, alte Werkhallen und auch so manches Haus. Doch Etliches ist verschwunden, hier, wo einst die Schornsteine rauchten: Fabriken, Häuser, ganze Straßen hat die neue Zeit verdrängt. Auch viele Kneipen gingen verloren, die das Bild in der Gegend um den Bahnhof prägten. Einige davon möchten wir im folgenden Kapitel besuchen – los geht's! Und sogleich fragen wir uns: Ist es Zufall oder nicht? Wie Band 2 beginnt auch dieser, der dritte Teil des Bielefelder Theken-Wikis, bei Uwe Hofmann: Wir sind zu Gast in seiner Neuen Börse am Ende der Meller Straße.

Wo Colani seine Skizzen fertigt – die Neue Börse

Das Haus an der Auffahrt zum Ostwestfalenring hat eine lange Tradition. In den Anfangsjahren betreibt hier Rossschlächter Heinrich Niedieck sein Ladengeschäft für Fleisch- und Wurstwaren. Als bald aber machen Wilhelm und Amanda Drewing daraus eine Gaststätte: „Von Anfang an lautete der Name Zur neuen Börse, wenn auch später sanft verkürzt auf Neue Börse, wie die Gaststätte bis vor Kurzem hieß“, weiß Bielefeld-Flaneur Norbert Schaldach.



Die Neue Börse gegenüber der früheren Boge-Fabrik.

1978 kauft Architekt Uwe Hofmann vom *Café Oktober* das Haus. „Uwe wollte neben dem *Oktober* eine Studentenkneipe Richtung Uni haben. Das gelang ihm mit der *Neuen Börse*, sie lief gut“, sagt Karl Richter. „Eigentlich hat Helga Trapp die Kneipe aufgemacht und Uwe Hofmann hatte ihr nur das Geld dafür geliehen“, weiß Stephan Schmidt. 1983 übernehmen Peter Aries und Peter Schäfers das Lokal.

Hier am Kamphof wohnt in der Nordstraße als junges Mädchen Barbara Anne Marie Wellhöner Jakobs. Kaum 19, heiratet sie 1969 Roy Orbison, mit dem sie bald zwei Kinder hat: Roy Kelton und Alex. Der Co-Autor dieses Buches, Olly Bernert, der in seinem früheren Leben Malermeister war, erinnert sich an eine Begegnung der dritten Art: „Ich machte Malerarbeiten an einem Mehrfamilienhaus im Kamphofviertel. Als ich gerade auf dem Gerüst stand und ein Fenster strich, blickte ich nichtsahnend in das Wohnzimmer. Plötzlich öffnete sich die Wohnzimmertür und mir fiel fast der Pinsel aus der Hand, als ich sah, wer da reinkam: Es war Weltstar Roy Orbison aus London, der hier bei seiner Freundin Barbara zu Besuch war.“



Roy und Barbara Orbison.



„Der vietnamesische Künstler Truong Tan erhielt für eine Nacht den gesamten Kneipenraum zur freien Umgestaltung. Er war anlässlich seiner Einzelausstellung in der Kunsthalle in Bielefeld. Heute gehört Truong Tan zu den bedeutendsten Künstlern der vietnamesischen zeitgenössischen Kunst“, sagt Veronika Radulovic.

Doch zurück zur *Börse*. Prachtstück des Lokals ist die auffällige alte Theke im Eingangsbereich. Hier zeichnet Star-Designer Luigi Colani Skizzen für seine berühmten Colani-Gläser, umschwärmt von Studenten. Überhaupt haben in der *Börse* Künstler einen festen Platz: „Die *Neue Börse* war in den 90er-Jahren eine Kneipe, in der regelmäßig Kunstausstellungen stattfanden. Ich selbst habe dort einige Male ausgestellt“, sagt Veronika Radulovic, die uns für dieses Buch das Foto einer außergewöhnlichen Kunstaktion Ende Mai 1996 in der *Neuen Börse* überlässt.



Die Gaststätte *Eikötter* an der Jöllenbecker/Ecke Friedrichstraße 1980. Das Haus steht noch heute, die Jöllenbecker Straße davor ist jetzt um einige Meter abgesenkt.

Und auch in der Küche entstehen kleine Kunstwerke, wenngleich eher westfälischer Natur: „Die *Neue Börse* war in den Anfangsjahren bekannt für ihre ausgezeichneten Grünkohlgerichte“, erzählte uns einmal vor einigen Jahren Arminia-Legende Keite Giersch. Da lassen wir uns nicht zweimal bitten und langen kräftig zu. Schließlich brauchen wir einiges an Kraft, um noch ein Dutzend Lokale zu überstehen.

Schon bei der nächsten Spelunke auf unserem Zettel geht's richtig zur Sache. Sie ist bereits in Rufweite. Auf dem Weg dorthin kommen wir vorbei an der Gaststätte *Westend Eikötter* und bald darauf sind wir am Ziel.

Wir blicken zurück in die Zeit, in der der Ostwestfalendamm nicht mehr Vision, aber auch noch nicht Wirklichkeit ist. In den 70er-Jahren stehen im Viertel rund um den Bahnhof namhafte Industriebetriebe: Kochs Adler an der

Mindener Straße, Gildemeister entlang der Herforder Straße, Droop & Rein und Boge im Kamphof. Einige davon warten darauf, an andere Standorte umziehen zu können, damit Platz ist für den Stadtumbau im „Sanierungsgebiet West und nördliche Innenstadt“ auf 72 Hektar Fläche, das zu den größten deutschen Stadtumbauvorhaben zählt.

Bei *Rumbke* ist die Zündschnur kurz

Wo viele Arbeiter sind, da gibt es auch viele Pinten. Eine davon ist *Rumbkes Bierstuben* an der Teichstraße. Und da schauen wir jetzt mal ganz vorsichtig rein.

Weil es hier so feinsinnig zugeht, wird das Lokal an der Teichstraße 11 im Volksmund das *Konzertcafé* oder auch *Café Rumbke* ge-



In *Rumbkes Bierstuben* in der Teichstraße herrschen rau e Sitten.

nannt. Natürlich ironisch. Denn *Rumbkes Bierstuben* gegenüber der Hebezeugfabrik Gebr. Dickertmann sind alles andere als ein nettes Café: „Hier verkehrten vor allem Arbeiter und Frauen vom Strich“, urteilt Hilde Lindner vom früheren Kochsieck treffsicher. „Mein Vater versoff hier mit den Nutten seinen Wochenlohn“, sekundiert ein früherer *Rumbke*-Nachbar: „Mich hat er als kleinen Jungen manchmal mitgenommen, ich musste dann zu den Nutten Tante sagen.“

„Das war eine handfeste Kneipe in der Nachbarschaft von Kochs Adler“, weiß ein Kampthofbewohner über das Lokal von Heinrich Rumbke zu berichten. Ein weiterer früherer Gast bezeugt: „Hier flogen die Fetzen. Das war ein sehr, sehr derber Umgang.“

Ein Arbeiter von Dickertmann erinnert sich noch gut an ein Detail im Gastraum: „In *Rumbkes Bierstuben* hing ein Schild: Bei Schlägereien sind die Stuhlbeine links herum rauszudrehen!“ Das sagt doch schon einiges. Kultwirt



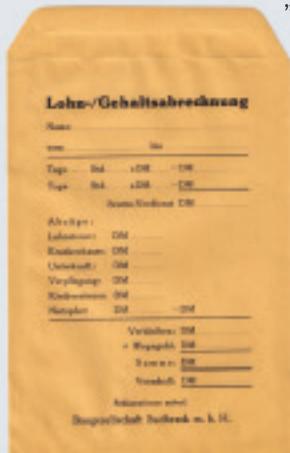
Kochs Adler an der Teichstraße. Im Zooladen hinter der Brücke wurden auch Kettensägen geschliffen, gegenüber ist die Gaststätte *Rumbke*.

Schorse Winter bestätigt die traurige Tatsache: „Hier wurde gesoffen und geprügelt.“ Auch Kurt-Werner Müller hat die alten Bilder noch vor Augen: „*Rumbke* war eine Zockerkneipe. Die Kundschaft kam aus der Unterwelt.“ Und natürlich ist freitags, wie überall – Lohntütenball. Ein Nachbar, der das Theater Woche für Woche erlebt: „Bei *Rumbke* war jeden Freitag der Teufel los. Es dauerte nie lange, dann gab es die ersten Schlägereien.“

Freitag ist Lohntütenball!

Bis Anfang der 60er-Jahre zahlen Fabriken und Handwerker ihren Arbeitern den Lohn wöchentlich bar in der Lohntüte aus. Entsprechend ist die Freude groß, wenn freitags die Schicht zu Ende ist und man endlich in der Kneipe alle Sorgen vergessen kann. Lohntütenball heißt es in vielen Bielefelder Lokalen: *Körnerklause*, *Zum Bären*, *Rumbke*, *Stauteich*, *Tenne* – die Liste ließe sich bis ins Unendliche fortsetzen. Frauen arbeiten normalerweise nicht in der Erwerbswirtschaft. Deshalb stehen sie freitags zu Schichtende nicht selten am Werkstor, um ihren Mann mit dem Lohn für die Woche in Empfang zu nehmen. „Gelang es einem zu entwischen, konnte man ihn in den einschlägigen Kneipen in geselliger Runde finden“, erzählt ein früherer Dreher bei Gildemeister: „Da wurde oft der alte Deckel bezahlt und gleich ein neuer aufgemacht.“ Das weiß auch Karl Wiegand:

„Oft zweigten die Männer gleich im Betrieb einen Zwanziger vom Lohn ab, um die Rechnung der Vorwoche zu bezahlen. Schlecht für die Kneipen wurde es, als Betriebe anfingen, das Geld aufs Konto zu überweisen.“



Ein Vollbad in der Badewanne

Puhhh, geschafft! Und bevor wir jetzt Richtung Bahnhof durchstarten, nehmen wir ein Vollbad – in der *Badewanne*!

An dem mit Plakaten beklebten Haus Teichstraße 17 kommt niemand vorbei, der auf progressive Rockmusik steht. Und nicht nur das: „Die *Wanne* hatte eine erstklassige Musikanlage mit sensationellen Boxen und drei Plattenspielern“, erzählt Willi Teuber aus alten Tagen. Das *Wanne*-Urgestein ist hier Beleuchter und der Mann für alles Technische. Und überhaupt: Wird irgendwo in Bielefeld zu der Zeit eine Kneipe eröffnet, ist Willi zur Stelle und baut die Musiktechnik ein. Heute ruft er mit seinen *Badewanne*-Partys Erinnerungen wach an die Zeit von damals.

In den 70er-Jahren strömt das Publikum in Scharen in die Kultdisco und wartet Tag für Tag geduldig, bis sich um 18 Uhr die Türen öffnen. „In die *Badewanne* gingen alle, die ein wenig herablassend auf die Popper und das *G-Haus*-Publikum herabblickten“, beschreibt Matthias Meyer zur Heyde die Szene, die sich hier trifft.

230 Gäste passen in den länglichen Bau, an dessen Decke eine Badewanne baumelt. „Der Eintritt kostete eine Mark“, erinnert sich Andreas Weigelt. Dafür gibt es von Türsteher Alex oder Uwe einen Stempel auf die Hand und sonntags eine Losnummer: „Die Verlosung kam oft ganz spontan. Auf einmal hörte die Musik auf, DJ Hannes fasste in einen Sektkühler und rief drei Nummern auf. Dann gab es eine Flasche Sekt, manchmal auch Schallplatten oder Geld.“ Letzteres wird sogleich in leckere Getränke wie Cuba libre oder Persiko umgemünzt.



Bielefelds kultigste Disco:
die *Wanne*.

Kaum haben die DJs Hannes, Eliseo oder Hansa die erste Scheibe aufgelegt, wird es voll auf der runden Tanzfläche: David Bowie, Eric Burdon, Led Zeppelin, Cockney Rebell, Nina Hagen und Tim Curry laufen hier hoch und runter. Andreas Weigelt denkt zurück: „Meistens kam der erste Kracher von Wishbone Ash: ‚King will come‘.“

Angesagte Bands wie Black Sabbath und Uriah Heep spielen im *Wanne*-Vorgänger *Studio X*. In der *Wanne* treten in den Folgejahren Birth Control und Kraan auf, Ufo und Klaus Meine mit seinen Scorpions: „Black Sabbath zog zur Belustigung des Publikums Wasserpistolen und spritzte rum“, erzählt Willi Teuber, als wär's gestern erst gewesen. „Ihr Sänger Ozzy Osbourne war zu der Zeit gerade um die 20“, erinnert sich Ulli Wegener.

Bekannte Bielefelder Gastronomen beginnen im *Studio X* ihre Laufbahn: Uwe Fastabend ist hier um 1970 Zapfer, Martin Stiller und Klaus Holzberg sind Kellner. Jerry Bürger bedient die Schallplattenbar. Ulli Wegener, der in diesen Jahren hier als Spüler arbeitet: „Als das



Studio X an der Teichstraße. Später ist hier die *Badewanne* drin.



Jerry Bürger im *Blow Up* 1969.

Studio X geschlossen wurde, haben Faste und Martin Stiller in der Bahnhofstraße die *Pinte* übernommen.“

Anders als in Tüddis Krähe oder in der Eisenhütte sind in der Badewanne lange Haare und Vollbart ein natürlicher Kopfschmuck, Schlaghosen, Jeans und Parka Standardgarderobe. Wer sich anders kleidet, fällt sofort auf.

„Eine unvergessliche Zeit. Ab 1977 war ich dort immer sehr gerne, es lief die geilste Mu-

sik, und dann wurde die Mähne geschüttelt – damals mit Patschuli-Duft im Haar und im Indienkleid“, erinnert sich Angelika Di Maggio an alte Wanne-Tage. „Und für Getränke gab es den Bierbon“, sagt Michael Eilzer. „Die Wanne – das war Abend für Abend eine Wahnsinns-Party“, denkt Gast Conny an die schönen Jahre zurück. „Die Badewanne war Mitte der 70er mein zweites Zuhause“, erinnert sich Sabine Kujit: „Die erhöhte runde Tanzfläche wurde täglich durch Zwerg, der ‚Lampenputzer‘ genannt wurde, eingetanzt. Viele Badewanne-Gänger färbten sich damals die Haare rot und hatten genauso einen Haarschnitt wie David Bowie.“



Kult-Kellner Jochen Chudzik arbeitet ohne Stift und Zettel. Jörg Nittke: „Es gab nur einen, der auf Zuruf 20 Bestellungen im Kopf behalten hat und zeitgenau ausliefern konnte.“



Die Wanne, wie sie alle kennen. Ende 1980 fällt das Haus dem Stadtumbau zum Opfer. Zwei Wochen, bevor die Abrissbagger kommen, feiern 1600 Gäste am 3. November 1980 eine riesige Abschiedsparty.

Drinnen wie draußen wird munter gekifft. „In der Grünanlage gegenüber saßen sie in Scharen“, erinnert sich ein Gast. Darum steht des Öfteren unvermittelt das Rauschgiftdezernat in den Büschen und schaut nach dem Rechten. Manchmal rückt die Polizei auch aus anderem Grund an, denn: „Im Lärm der hämmern den Rockmusik haben wir so manche heiße Diskussion mit Leuten aus dem Umfeld der RAF geführt“, denkt Matthias Meyer zur Heyde zurück. Doch so frei und progressiv das alles klingt – beim Jugendschutz ist in der *Wanne* Schluss mit lustig: „Um 22 Uhr mussten Jugendliche unter 18 ohne Begleitung gehen, Punkt 1 Uhr war für alle Schluss“, erklärt Willi Teuber die Spielregeln: „Musik aus – Licht an. Dave verstand da keinen Spaß.“

Ende der 70er-Jahre lockern sich die Öffnungszeiten: „Sonntagsabends ging ich zur Prüfungsvorbereitung in die Uni-Bibliothek und von da aus um Mitternacht in die *Badewanne*“, denkt Klaus-Georg Loest zurück: „Riesige Hochtonlautsprecher gab's da und einen spektakulären Tänzer, der sich immer erst seine Ballettschuhe auf der Tanzfläche anzog und extrem wilde Balztänze aufführte, man munkelte, es wäre ein Sparkassenangestellter. Um 3 Uhr verzogen wir uns mit noch Stunden nachwirkendem Tinnitusgesumse im Ohr.“

Nach der *Wanne* geht's munter woanders weiter. Uwe Fastabend hat Mitte der 70er gerade sein *Sams* in der Mauerstraße eröffnet und freut sich auf erlebnishungrige Gäste von der *Wanne*. Oder man setzt sich direkt ins Auto und fährt Richtung Hameln, zur Disco *Penny Station*. Willi: „Um 2 Uhr traf sich mindestens die halbe *Wanne* gut gelaunt im alten Bahnhof in Grießem. Hier lief die ganze Nacht durch härtester Underground.“

Da fahren wir mal besser nicht mit, schließlich wartet noch ein spannendes Kapitel Bielefelder Trinkkultur auf uns: der Bahnhofsvorplatz. Und dahin brechen wir jetzt auf.

Gastro-Glanzlichter auf dem Weg zum Bahnhof

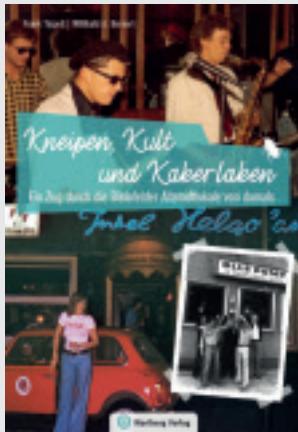
Gegenüber dem Güterbahnhof, an der heutigen Auffahrt zum Ostwestfalendamm Jöllenbecker Straße, wirbt die Kneipe *Zum Güterbahnhof* in gelben Neonbuchstaben für Dortmunder Actien-Bier. In den 80ern wird das Haus von der Bielefelder Selbsthilfe (BIS) genutzt, 1987 zieht hier ein halbes Dutzend Punker ein, für die das Jugendamt das Haus von der LEG gemietet hat. Anfang der 90er-Jahre schließlich wird es abgerissen.

Eine weitere typische Bierschwemme auf dem Weg zum Allerheiligsten, dem Bahnhofsvorplatz, ist das *Kronenstübchen*. Links davon der *Meister-Grill*, der später griechisch wird –

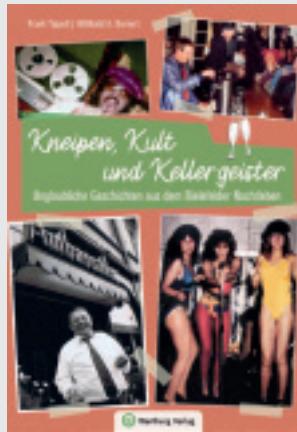


Zum *Güterbahnhof* gegenüber dem Güterbahnhof. Heute steht hier der Novum-Sexshop.

Weitere Bücher über Ihre Stadt



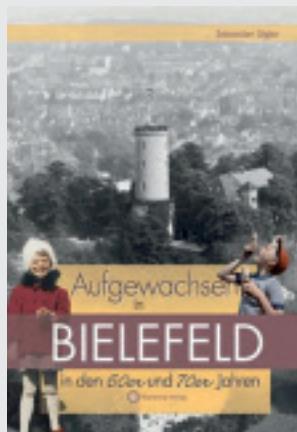
Kneipen, Kult und Kakerlaken (Bd. 1)
Ein Zug durch die Bielefelder Altstadtlokale von damals
Frank Tippelt, Willibald A. Bernert
96 Seiten, zahlr. Farb- und S/W-Fotos
ISBN 978-3-8313-3243-4



Kneipen, Kult und Kellergeister (Bd. 2)
Unglaubliche Geschichten aus dem Bielefelder Nachtleben
Frank Tippelt, Willibald A. Bernert
96 Seiten, zahlr. Farb- und S/W-Fotos
ISBN 978-3-8313-3257-1



Bielefeld in den 50er- und 60er Jahren
Jochen Rath, Helmut Henschel,
Andreas Vohwinkel
96 Seiten, zahlr. S/W-Fotos
ISBN 978-3-8313-3349-3



**Aufgewachsen in Bielefeld
in den 60er und 70er Jahren**
Sebastian Sigler
64 Seiten, zahlr. Farb- und S/W-Fotos
ISBN 978-3-8313-1864-3

Wartberg-Verlag GmbH

Im Wiesental 1 | 34281 Gudensberg

www.wartberg-verlag.de

Bücher für Deutschlands Städte und Regionen

Tel. 0 56 03-93 05 0

Fax 0 56 03-93 05 28

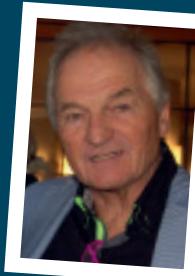


Strahlende Show-Bühnen und verräucherte Zockerbuden, ausschweifendes Nachtleben, halbseidene Bars und handfeste Burschen – wo Bielefeld gern bis in den frühen Morgen ausgeht, da sind wir in diesem Buch zu Gast. Zum nunmehr dritten Mal gibt es ein Wiedersehen mit kultigen Wirten, originellen Gästen, stadtbekannten Typen und Kneipen, die vielfach längst Geschichte, dafür umso mehr Legende sind. Erinnerungen werden wach an tolle Feten, lange Abende und unglaubliche Geschichten aus dem Bielefelder Nachtleben.

Kneipen, Kult und Kuemmerlinge – auf vier Ausflügen öffnen sich noch einmal die Türen einst angesagter Kneipen, Bars und Nachtlokale, erzählen Wirte und Gäste, wie schön es war – das Bielefelder Nachtleben der 60er- bis 90er-Jahre.



Frank Tippelt, Redakteur, arbeitet seit 1992 beim Westfalen-Blatt in Bielefeld. Seit 2006 sind von ihm mehrere erfolgreiche Bücher über Bielefeld in den 50er- bis 80er-Jahren erschienen.



Willibald A. Bernert, Journalist, Buchautor und Dokumentarfilmer, schreibt und fotografiert seit rund 35 Jahren für Zeitschriften und Bielefelder Stadtmagazine. Er kennt die Bielefelder Kneipenszene wie kaum ein anderer.

ISBN 978-3-8313-3557-2

€15,90 (D)



Wartberg Verlag